

Wir tun jetzt, als ob wir lachen

Die echte Macht gehört den Busfahrern: Kabarett mit Wolfgang Potocnik im JuThe.



Groggy nach dem Auftritt? Wolfgang Potocnik (links) zeigte im feinen Judenburger Kellertheater sein Programm „Denn wir wissen, was wir nicht tun“. Auch den JuThe-Chefs Ilse Flor und Gottfried Klemmer gefiel's

OBERRAINER

Kennen Sie Franz, den Polizisten mit der philosophischen Ader, der eigentlich Busfahrer werden wollte? Nein? Sind wir Donnerstag Abend wohl nicht im JuThe gewesen, weil wir nicht gewusst haben, was wir nicht tun hätten sollen? Aber wir können ja so tun, als ob. Falls das jetzt nach Gunkl riecht: Österreichs Extraklasse-Kabarettist sitzt dem als Producer in Wien lebenden Wolfgang Potocnik, der im feinen Kellertheater ein Gastspiel gab, ein bisschen im G'nack.

Der Franz also hat gneißt, die echte Macht gehört den Busfahrern: Weil auf wessen Kommando wuseln sonst 60 Leute zugleich zur Pinkelpause? Apropos: Schon schräg, dass Potocnik, als die Autorin dieser Zeilen von einer solchen zurückkam, just in Acapulco weilte ...

Scheinbar verdrehte Gedanken fügen sich zu neuem Sinn. Kleine Alltagsgeschichten, welche sich zu den großen Dramen des Lebens katapultieren, erzählt der Hobbyhumorist mit Hang zum Schwarzen. Manchmal komponiert als scheinbar zufällige Tonspur. Und ja, gesungen hat er auch: Karel Gotts Biene-Maja-Lied adaptiert für Richard den Löwen. Hoffentlich hatte der „Klatschmohnwiesengeheimbund“ keine Wanze eingeschleust.

Nach der Pause pickt Potocnik fast zu viele brennende Themen von Drohne bis Pestizid zu einer dichten Spaßwabe. Hat aber eh keine Bedeutung für unser Leben, im Vergleich zum Popocatépetl. Das Publikum wusste, was es nicht tun sollte: nicht lachen.

BETTINA OBERRAINER